

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 143 (2017)
Heft: 14-15: Elektrische Energie speichern

Rubrik: SIA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UMSICHT – REGARDS – SGUARDI 2017

Breites Spektrum prämierter Werke

Perspektiven für periphere Bergregionen, intelligente Gebäudekonzepte, kluge Verdichtung und solidarisches Miteinander in der Agglomeration – die Siegerprojekte der *Umsicht* 2017 spiegeln die aktuellen Herausforderungen im Bauwerk Schweiz.

Text: Frank Peter Jäger



Lohn der Ausdauer: Zwölf Jahre lang plante und koordinierte **Katrin Schubiger** von 10:8 Architekten am neuen Bahnhof Zürich Oerlikon, jetzt nahm sie für das gesamte Planungsteam das *Umsicht*-Sesam entgegen. Rechts **Moderatorin Monika Schärer**.

Weil es im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich keinen Saal gibt, der alle 400 Gäste der *Umsicht*-Auszeichnungsfeier fassen kann, entschied sich der SIA dafür, die Feier für die prämierten Werke von *Umsicht-Regards-Sgaurdi* 2017 in einem Saal des Neubaus und einem des Altbau zugleich durchzuführen. Die Gäste im jeweils anderen Saal verfolgten die Moderatorin Monika Schärer, SIA-Präsidenten Stefan Cadosch sowie die Prämierten via Live-Übertragung – erst im Neubau, dann im Altbau- trakt des burgartigen Baus, ehe nach der Zeremonie alle im Foyer zusammentrafen. Soll so etwas gelingen, braucht es eine perfekte Koordinie-

rung, gute Absprachen, realistische Zeitpläne, und man sollte die Prozesse beherrschen – die Choreografie der *Umsicht*-Auszeichnung 2017 war also Sinnbild dafür, was gute Planung heute leistet: die Herausforderung komplexer Ansprüche zu meistern, mit Teamwork, Kommunikation, Erfahrung und Umsicht. Beispielhaft dafür ist der fast zwölf Jahre währende Um- und Ausbau des Bahnhofs Zürich Oerlikon. Trotz der Vielzahl von Beteiligten, mehreren Bauherrschaften, Umplanungen, dem Bauen unter Betrieb und mehrfacher Erweiterung der Planungsaufgabe ist es dem Zürcher Büro 10:8 Architekten im Teamwork mit insgesamt 16 Fachplanern ge-

lungen, eine einheitliche gestalterische Handschrift über alle Teile des Bauwerks umzusetzen. Genau deshalb erhielt der Bahnhofsumbau – wie aus dem Juryprotokoll hervorgeht, in grosser Einmütigkeit – eine der sechs Auszeichnungen. Auf lange Perspektive ausgelegt, vielschichtige Planungen, die von disziplinübergreifenden Teams entwickelt wurden, sind genau das, was der SIA mit *Umsicht-Regards-Sgaurdi* auszeichnet.

79 Arbeiten waren für die inzwischen vierte *Umsicht*-Auszeichnung eingereicht worden – exakt so viele wie für die Prämierung von 2013. SIA-Präsident Stefan Cadosch, zugleich Präsident der Jury, unterstrich, dass die Qualität der Eingaben von Mal zu Mal gestiegen sei; für die *Umsicht*-Initiatoren ein untrügliches Zeichen, dass die Einreicher ihr Konzept annehmen, sich der Preis also etabliert habe.

«Verlassen Sie den Katzentisch»

Trotz der Lobesworte war die Auszeichnungsfeier keineswegs der Abend gegenseitigen Schulterklopffens der im SIA vereinten Disziplinen. «Verlassen Sie den Katzentisch der Politik», rief Matthias Daum, Leiter der Schweiz-Redaktion von «Die Zeit», den versammelten Gästen zu. An der politischen Tafel von Bundesrätin Doris Leuthard und anderer Politiker seien Planerverbände zwar als Experten geduldet, die wirklichen Entscheide träfen jedoch andere. «Sie sollten aber nicht nur Berater und Dienstleister sein», sagte Daum. Sei es der Kampf gegen die Zersiedlung oder eine zeitgemäss

Energiepolitik: «Sie dürfen und müssen auch politisieren!» Und zwar nicht alle paar Jahre, sondern Tag für Tag aufs Neue.

Der Beifall für den kritischen Weckruf des Ehrengasts war kaum verhallt, da startete die Regie eine Videoübertragung aus dem Altbau, wo die Verleihung der Auszeichnungen an die noch unbekannten Preisträger begann. Die Laudatio auf die Prämierungen sprachen wechselnde Jurymitglieder, und je ein Vertreter des Projektteams nahm schliesslich den «Sesam» entgegen, den später fest am Bauwerk anzubringenden Mini-Tresor, in dem das Votum der Jury enthalten ist – das Markenzeichen der *Umsicht*-Auszeichnung.

Die interdisziplinäre Herangehensweise stand besonders im Vordergrund bei jenen zwei Prämierungen, die am und mit dem Wasser geplant wurden: die Modernisierung des Kraftwerks Hagneck am Bielersee sowie die Revitalisierung des Flusses Aire am Rand von Genf. Beim erneuerten Wasserkraftwerk nahe Biel (vgl. «Mehr Engagement bei Infrastrukturbauten», S. 21) verbindet sich zeitgenössische Architektur mit modernster Kraftwerkstechnik sowie mit wasserbaulichen, landschaftsplanerischen und ökologischen Belangen. Neben dem auf Augenhöhe geführten Dialog der Fachplaner liegt das Rezept, derart vielschichtige Aufgaben souverän zu meistern, darin, bisher übliche Vorgehensweisen und Routinen zu hinterfragen, meint Projekteinreicher Christian Penzel vom Zürcher Büro Penzel Valier Architekten.

Planer mit langem Atem

Einen ähnlich langen Atem wie beim Bahnhof in Oerlikon brauchten die Planer bei der Revitalisierung der Aire. Lange Zeit war der Fluss bei Genf in ein Betonbett gezwängt gewesen. Doch Ingenieurin Corinne Van Cauwenberghe, die den Preis entgegennahm, sieht in der langen Dauer des Projekts und den vielen Beteiligten keine Bürde, sondern eine Chance; immerhin seit 2000 befasst sie sich planerisch mit diesem Fluss. «Wir haben aus den Er-

fahrungen mit den vorangegangenen Bauabschnitten für den jetzt prämierten dritten Flussabschnitt gelernt, und auch aus der jüngsten Projektphase werden wir Erfahrungen in den vierten Bauabschnitt mitnehmen», meinte sie nach der Auszeichnung. «Ich bin froh, dass wir diese Zeit hatten.» Fünf planerische Disziplinen und vier Gemeinden sind in das Projekt eingebunden.

Was als Hochwasserschutzprojekt begann, entwickelte sich an der Aire zu einem Miteinander von Wasserbau, Biologie und Landschaftsgestaltung. Konkret schufen die Wasserbauingenieure und Landschaftsarchitekten auf Flächen längs des bestehenden Kanals den Flusslauf neu, indem sie einen breiten Streifen parallel zum kanalisierten Fluss aushoben und eine regelmässige Struktur rautenförmiger Erhöhungen stehen liessen. Als das Wasser schliesslich durch dieses neu geschaffene Bett floss, verwandelten sich die anfangs streng symmetrischen Inseln nach kurzer Zeit in grosse und kleine Mäander. Der alte Kanal dagegen wurde mit architektonischen Akzenten ergänzt – so entstand ein räumlich abwechslungsreicher Park am Wasser.

Identität und Aufbruchsstimmung

Die Projekte bedeuten also häufig eine identitätsstiftende Stärkung des Genius loci für den Ort und die dortige Bevölkerung. Kaum ein Projekt löst das stärker ein als die von Nikisch Walder Architekten zum Naturpark-Besucherzentrum umgebaute Alte Schule in Valendas GR. Die neue Nutzung steht exemplarisch für jene lokalen Initiativen, die der Entvölkerung der Berggebiete mit konkreten Projekten entgegentreten. Und sie verbreiten Aufbruchsstimmung: «Es gibt schon zwanzig junge Leute, die aus der Stadt zurückzügeln wollen in unser Dorf», freute sich einer der örtlichen Projektinitiatoren.

Was ist die Summe des Abends? «Je mehr sich die *Umsicht* von einem normalen Architekturpreis abhebt, desto mehr ermutigen wir auch Fachleute aus Spezialge-



Architekt Niklaus Haller vom Zürcher Projekt «BS2 Zeleganz», das eine Anerkennung erhielt.

bieten der Planung, mitzumachen», betonte Stadtplanerin und Jurymitglied Barbara Zibell.

Der Architekt David Munz fand die «Bandbreite an Eingaben» imponierend; als Projekt- und Gebäudemanager des Zürcher Flughafens ist er in einem technischen Metier zu Hause. «Aber es spricht für die *Umsicht*, dass mir heute Abend am meisten die Arbeiten gefallen haben, die eher vom konventionellen Bauverständnis wegführen», sagte Munz.

Stefan Cadosch nutzte sein Schlusswort, um Matthias Daum zu entgegnen: Sein kritischer Appell sei absolut berechtigt – der SIA müsse nach wie vor um seine politische Wahrnehmung kämpfen. «Wir sind aber seit vier, fünf Jahren viel politischer geworden als davor. Und ich verspreche: Wir bleiben dran, wir gehen diesen Weg weiter.»

Die aus dem ganzen Land angereisten Gäste fühlten sich sichtlich wohl in den Saalfluchten des Landesmuseums. Wohltuend entbehrte der Anlass langatmiger Begrüssungsreden, umständlicher Verleihungszeremonien und anderer dramaturgischer Durststrecken – auch dank Monika Schärers ebenso souveräner wie geistreicher Moderation. •

Frank Peter Jäger, Dipl.-Ing.
Stadtplanung, Redaktor im
Team Kommunikation des SIA;
frank.jaeger@sia.ch

AUSGEZEICHNUNGEN



Revitalisation de l'Aire, Genf: Einen im Zug von Hochwasserschutz und Flurbereinigung begradigten und kanalisierten Fluss wieder zum Leben erwecken – das war die Aufgabe beim Fluss Aire am Rand von Genf: Aus dem ebenso kreativen wie produktiven planerischen Miteinander von Wasserbau, Ökologie und Landschaftsgestaltung entstand eine bemerkenswerte räumliche Synthese, eine gleichermassen von Natur wie Architektur geprägte Landschaft.



Altes Schulhaus Valendas GR: Das leer stehende alte Schulhaus des Bündner Dorfs Valendas wurde von Nickisch Walder Architekten und ihrem Bauleiter Franz Bärtsch sensibel zum Besucherzentrum des neuen Naturparks Beverin umgebaut. Das Projekt ist die aktuellste Intervention einer Reihe beispielhafter lokaler Initiativen, die der Entvölkerung erfolgreich entgegengesetzt, wie es im Urteil der Jury heisst.



Ausbau Bahnhof Zürich Oerlikon: Die *Umsicht*-Jury verlieh dem Ausbau des Bahnhofs Zürich Oerlikon eine Auszeichnung – den beteiligten Planern gelang es, trotz einer Vielzahl von Beteiligten, dem Bauen unter Betrieb und mehrfacher Erweiterung des Bauprogramms dem Gebäude eine gestalterisch einheitliche Handschrift zu geben.



Wasserkraftwerk Hagneck, Bielersee BE: Umbau und Modernisierung des Wasserkraftwerks Hagneck am Bielersee (vgl. Interview S. 21) repräsentierten für die Jury einen Dreiklang aus moderner Kraftwerkstechnik, sensibler Architektur und landschaftlicher Einbettung. Somit sind sie «ein wegweisendes Beispiel für die in den nächsten Jahren in grosser Zahl zu erwartenden Erneuerungen von Kraftwerken». Neben allen technischen und gestalterischen Anforderungen trägt das Projekt dem Arten- schutz Rechnung.



NEST – Gemeinsam an der Zukunft bauen, Dübendorf ZH: Ein Gebäude als bewohntes Laboratorium und Prüfstand für die Zukunft des Bauens: Das im Mai 2016 in der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa in Dübendorf eingeweihte NEST (Next Evolution in Sustainable Building Technologies) erlaubt es Wissenschaftlern, Gebäude- technologie und Gebäudehüllen realitätsnah im 1:1-Modell zu testen.



Ricomposizione a Sceru e a Giumello in Valle Malvaglia TI: Themen des Projekts sind die Relikte zweier verlassener Alpweiler im Malvagliatal: Schon 1994 begann der Architekt Martino Pedrozzi aus Mendrisio, die Steine der verfallenen Gebäude innerhalb der bestehenden Gebäudekontur zu einem Plateau aufzuschichten; diese sensible Neuinterpretation und «Reverenz an vergangene alpine Nutzungen» war der Jury eine Anerkennung wert.



Kraftwerk1 Zwicky Süd, Dübendorf ZH: Mit der Siedlung «Zwicky Süd» stellte die Genossenschaft Kraftwerk1 auf dem 24 ha grossen Gelände der ehemaligen Spinnerei Zwicky in Dübendorf unter Beweis, dass neben Energieeffizienz und partizipativer Planung noch viel mehr möglich ist: Inklusion und Solidarität – über Generationen, Nationen und soziale Grenzen hinweg. Rund 300 Personen aus zwölf Ländern wohnen in der Siedlung, unter ihnen auch fünf Flüchtlings- familien.



BS2 Zeleganz, Schlieren ZH: Die zweite Anerkennung ging an das Gebäude- system «BS2 Zeleganz». Das von Professor Hansjürg Leibundgut an der ETH Zürich in langjähriger interdisziplinärer Forschungsarbeit entwickelte «Zeleganz»- System (Zero Emission Low Ex ganzheitlich) bewirtschaftet die saisonal varierende Solarenergie clever. Statt auf maximale Dämmung setzt es auf kluge Steuerung und effektive Speichermedien.



UMSICHT – REGARDS – SGUARDI 2017

Sechs der insgesamt 79 eingereichten Arbeiten erhielten eine Auszeichnung, zwei Werke bedachte die *Umsicht*- Jury mit einer Anerkennung. Ausführliche Informationen, Fotografien und Filme zu den Projekten sowie den Jurybericht finden Sie im Sonderheft *Umsicht – Regards – Sguardi* 2017 sowie unter: www.sia.ch/umsicht

«Mehr Engagement bei Infrastrukturbauten»

An der Umsicht-Preisverleihung: ein Gespräch mit dem Architekten Christian Penzel über Geschwemmsel, komplexe Projektzusammenarbeit und Gestaltungsaufgaben.

Interview: Barbara Ehrensperger

SIA: Herr Penzel, erst mal herzliche Gratulation! Was freut Sie am meisten an der Auszeichnung?

Christian Penzel: Dass wir als Team eines komplexen Infrastrukturprojekts ausgezeichnet wurden. Denn die dialogische Zusammenarbeit in diesem vielschichtigen Projekt, das sich immer weiter entwickelt hat, war sehr wichtig. Was mich sehr freut, ist, dass alle Beteiligten die neuen Entwicklungen zugelassen haben und diese auch als Chancen sahen und nutzten.

Im Wettbewerb, den die Betreiberin nach der Ablehnung ihres Projekts ausgeschrieben hatte, ging es um die Gestaltung der Gebäudehülle. Heute sehen wir aber ein komplexes Projekt, bei dem die landschaftliche Einbettung und die Kraftwerkstechnik mitgedacht wurden. Wäre das Projekt in der nun umgesetzten Vielseitigkeit ausgeschrieben gewesen, hätten Sie den Wettbewerb auch gewinnen können?

Wahrscheinlich hätte das Projekt in seiner jetzigen Form aufgrund der vielen Abhängigkeiten nie wirklich ausgeschrieben wer-

den können. Ich denke, die Erarbeitung Stück für Stück und das Miteinander waren unsere Chance. Wir haben den Dialog mit allen Beteiligten aufgenommen, ihnen zugehört und ihre Anliegen ernst genommen. Während der Bearbeitung haben wir unsere gestalterische Haltung weiterentwickelt und sie in den Prozess einfließen lassen, dies aber im Diskurs nicht in den Vordergrund gestellt.

Können Sie mir ein konkretes Beispiel dafür nennen?

Das Geschwemmsel, also das Schwemmgut, das beim Wehr hängen bleibt, wird mit einer grossen Rechenanlage herausgefischt und für gewöhnlich direkt daneben in eine Mulde mit Containern entsorgt. Diese mit Abfall gefüllten Container waren für uns aber gestalterisch in der Zugangssituation zum Kraftwerk nicht akzeptabel. So suchten wir nach einer Variante, die sowohl für die Situation als auch für den Betrieb besser ist. Wir haben eine Lösung gefunden, bei der das Geschwemmsel mittels einer Rinne zum unterwasserseitigen Betriebsplatz gespült und dort verarbeitet werden kann. Die Betreiber sind trotz anfänglicher Skepsis nun von diesem Ergebnis begeistert und wollen das zukünftig auch in anderen Wasserkraftwerken so umsetzen. Wir haben bei der Lösungssuche weniger gestalterisch, sondern vor allem betrieblich argumentiert.

Haben Sie erwartet, dass ein Infrastrukturbau wie ein Kraftwerk zu einer Touristenattraktion werden kann wie eben das Kraftwerk Hagneck?

Zu Beginn war das vermutlich niemandem bewusst. Die Landschaft, in der das Kraftwerk liegt, ist einmalig. Für uns war und ist es ein Privileg, dass wir diesen Ort mitgestalten durften. Erst im Lauf des Projekts bildete sich dann auch das Bewusstsein für das Interesse der Öffentlichkeit heraus, die im Naherholungsraum des Seufers das Kraftwerk täglich traversiert. Dem haben wir mit der Inszenierung der Wegräume und den Einblicken in die Zentrale Rechnung getragen. Zudem gibt es heute ein Besucherzentrum sowie gut besuchte Führungen durch das Kraftwerk.

Die Neugestaltung eines Infrastrukturbaus klingt nicht nach einer grossen gestalterischen Herausforderung, sondern eher nach Zweckbau ...

Leider wurden in den vergangenen Jahren oft zu wenig entwickelte Zweckbauten realisiert, anstatt Funktionalität mit gestalterischen Vorstellungen zu paaren. Warum dem so ist, ist mir unklar. Denn in den Dreissiger- bis Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts wurden gestalterisch herausragende Infrastrukturbauten erstellt. Ob es daran liegt, dass damalige Eigentümer und Politiker mehr Verantwortung übernahmen? Jedenfalls wünsche ich mir deutlich mehr Engagement für zeitgemäss gestaltete Infrastruktur, dass mit den grossen Investitionen und Projekten zugleich auch Orte und Landschaften mit Mehrwert geschaffen werden. •

Barbara Ehrensperger, Redaktorin im Team Kommunikation des SIA; barbara.ehrensperger@sia.ch



Christian Penzel führt zusammen mit dem Bauingenieur Martin Valier ein Büro für Architektur und Ingenieurswesen in Zürich und Chur. Daneben ist er als Diplomexperte an der Hochschule Luzern und freier Autor für Fachpublikationen tätig.